

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich
Mark 25 000.— —: Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Gdn Nr. 404 49 —

Anzeigen: Immoth, 43mm breit M. 15 000.—
Reklamen: Immoth, 90mm breit M. 60 000.—
Girokonto: Kreispostkasse Laasphe Nr. 89
Bankkonto: Marburger Bank Abt. Laasphe

Schneidung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 68

Laasphe, Samstag den 25. August 1923

48. Jahrgang

Ämtliches. Bekanntmachung.

Auf Grund der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom
23. d. Mts. sehe ich ab Sonntag den 26. d. Mts. den Preis für ein
3-Pfd.-Kaffeebrot auf 170 000 M. fest.
Vom gleichen Tage ab beträgt der Kleinverkaufs-Preis für ein
Pfd. Roggenmehl 17 000 M., 1 Pfd. Weizenmehl 18 000 M.
Verleburg, den 24. August 1923. Der Landrat. Dr. Kreisjmar.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten
vom 6. 8. 23 (Stück 32 S. 259 des Reg.-Amtsbl. vom 11. 8.)
werden die Gebühren für die 5 der Geburten-Gebührenordnung
vom 6. 7. 1923 (Reg.-Amtsbl. Stück 30) mit Wirkung vom 15. 8.
ds. Js. ab durchweg vereinfacht. Die Höhe des § 6 werden vom
gleichen Tage ab zu a auf 5000 Mark, zu b u. c auf 4000 Mark
festgelegt.
Verleburg, den 10. August 1923.
Der Landrat. J. B. Hornung, Kreisdeputierter.

Poincaré, der Hartnäckige.

Die französische Antwortnote auf die englische Note
ist jetzt in London eingetroffen, und was darüber verlautet,
ist ataback und gibt denen recht, die von Poincaré nichts
weiter erwartet haben, als Verharren in seiner Duldung
durch den Verfall der Vertrag. Was dieser noch so durch-
löcher sein, wie eine Scheibe beim Königschießen, die
Löcher werden zugefügt und sie wird weiter gebraucht.
Bei dieser Übung scheitert Deutschland als mithandelnd
ganz aus; es kommt beim politischen Schachspiel nicht als
Offizier in Betracht, sondern nur als Bauer, der geopfert
wird, und Poincaré verfolgt, wie alle seine Züge erkennen
lassen, nicht den Plan, seinen englischen Partner matt zu
setzen, sondern ein Remis zu erzielen. Dann kann eine
zweite Partie beginnen.

Gemäß dieser Ermüdungstaktik wird nichts
Neues vorgebracht, sondern auf Baldwins Tisch ein Strauß
aller Kamellen, wie einst im Mat, gestellt, eine ausführliche
Darstellung der bisherigen Ruhrpolitik, über die sich, wer
will, aus dem wiederholt angelegenen französischen Selbst-
buch des weiteren Stoff holen kann, und es klingt wie eine
Verhöhnung der englischen Geduld, wenn
man offiziös in Paris versichert, diese „Grundlage für die
Verhandlungen“ sei keineswegs als das letzte Wort Frank-
reichs aufzufassen. Dieser geschichtliche Exkurs über die
von Frankreich gegen Deutschland verhängten Maßnahmen
und ihre Begründung erfüllt den ersten Teil der Note. Der
zweite Teil beschäftigt sich mit der Widerlegung der in der
englischen Note erhobenen Beschwerden, der dritte Teil mit
Reparationsvorschlüssen.

Herrn Mahlhübers Reiseabenteuer.

Humoreske von Friedrich Gerstäcker.

„Glauben Sie etwa denn, verehrte Dame, daß man
sich überhaupt zur Ruh' begeben kann, wenn man das ganze
Zimmer voll Hunde hat?“

„Voll Hunde, Herr Mahlhuber? — Aber ich bitte Sie
um Gottes Willen, wie denn voll Hunde?“

„Wenn man berechtigt ist,“ sagte der Kommerzienrat,
seinen Grimm jetzt an dem mehr zugänglichen Kaffee auszu-
lassen, indem er zum Tisch trat, sich eine Tasse einschenkte und
während des folgenden Gesprächs trant, „fast anderthalb
Duzend mit dem Beiwort „voll“ zu belegen, so kann ich ver-
antworten, was ich behaupte. Wollen Sie so freundlich sein,
und mir meine Rechnung geben?“

„Anderthalb Duzend Hunde? — Aber bester Herr Mahl-
huber — bitte — zwei Gulden fünfzehn Kreuzer macht das
Ganze — anderthalb Duzend Hunde? — Wir haben nur einen
einzigsten kleinen jungen Pudel im Hause, den der Herr Post-
meister vorige Woche erst mit von Bamberg gebracht hat.“

„Einen einzigen?“ rief Herr Mahlhuber entrüstet, indem
er das Geld für sein Abendessen und Nachtquartier auf den
Tisch legte, „nennen Sie das einen einzigen? — Siebzehn,
sage ich Ihnen, Siebzehn habe ich in dieser einen unglücklichen
Nacht mit eigenen Händen unter meinem Bette vorgeholt und
aus der Tür geworfen und — die Alte ist vielleicht noch oben.“

„Siebzehn Hunde?“ rief die Dame, das Geld erst über-
zählend und einsetzend und dann die Hände über den Kopf
zusammenhaltend, „Siebzehn junge Hunde?“

Der Kommerzienrat nickte durch die Tasse Kaffee durch,
die er gerade an den Lippen hielt.

„Aber wir haben nur einen einzigen im Hause, der aller-
dings immer da oben liegt und den ich gestern ganz vergessen
hatte.“

„Wollen Sie mir meine fünf Sinne und die schlaflose
Nacht abstreiten?“ rief der Reisende.

„Ach du mein Himmel!“ rief die Dame, der jetzt plötz-
lich ein Licht über das Ganze aufgegangen schien, „da ist die
kleine Kröte immer wieder durch das eingeschnittene Loch ins
Zimmer gekommen.“

„Was für ein Loch?“ fragte der Kommerzienrat ers-
chrocken.

Die Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches und der Reichskanzler Stresemann

„An alle Schichten des Volkes richten wir die
„Aufforderung, diese deutsche Volksanleihe aufs
kräftigste zu unterstützen. Sie soll uns eins der
Mittel sein, um die Geldinflation zurückzu-
dämmen, die Verhältnisse geschaffen hat, unter
denen weite Volksschichten in Deutschland kaum
noch über die notwendigen Subsistenzmittel
verfügen. Wir richten den dringenden Appell
an alle Parteien, an dieser für unser Volk so
entscheidend gewordenen Frage mitzuarbeiten.
In dieser Frage gibt es keine Parteimeinungen,
in dieser Frage ist die positive Mitarbeit jedes,
der die Verhältnisse zu bessern vermag, vater-
ländische Pflichterfüllung, die wir dankbar be-
grüßen.“
Rede in der Sitzung des Reichstags am 14. August 1923.

Zeichnungen können bei der Reichsbank und bei den im
Prospekt angegebenen Stellen sowie bei diesen durch Vermittlung
sämtlicher Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften
bewirkt werden. Zeichnungspreis 100 %, bei Einzahlungen von
Devisen und Dollarscheinkaufungen 95 %. Das kleinste Stück
lautet auf den Gegenwert von 1 Dollar.

Und worin bestehen sie? In der Forderung der
Zahlung für Reparationen im Augenblickswert von 26
Milliarden Goldmark. Gänzlich unbeachtet wird dabei ge-
lassen, daß alle Sachverständigen darüber einig sind, daß
dies die Zahlungsfähigkeit Deutschlands überschreite, und
deshalb gerade eine Prüfung der Leistungsmöglichkeit
durch eine internationale Kommission angezeigt erscheint.
Indessen, bei dieser indirekten Ablehnung hat es
nicht sein Bewenden. Frankreich will über diese Forde-
rung hinaus nur in dem Maße an Deutschland Forderungen
stellen, in dem es durch Forderungen seiner
Glaubigerstaaten, England und Amerika, gezwungen
werde. Auf eine derartige Abwälzung werden sich diese
schwerlich einlassen, und das ist der Punkt, an dem der
Hebel zu ernstlicher Aussprache angelegt werden dürfte, um
die Verhandlungen in Fluß zu bringen, die finanzielle

Zange, der Frankreich sich nicht entwinden kann. Die im
ganzen in der Note für Deutschland aufgemachte Rechnung
(also Belgien und England inbegriffen, ohne Amerika)
belaßt sich auf 50 Goldmilliarden. Man wird Poincaré
daran erinnern, daß damit nicht das letzte Wort
gesprochen ist.

Als Zahlungsquellen werden in Aussicht genommen:
die Ausbeute der in der Ruhr befindlichen Eisenbahnen, der Ruhr-
kohle, die Erhebung von Goldzöllen, die Abgabe von aus-
ländischen Devisen und der Export chemischer Produkte.
Ob sich die anderen Gläubiger damit einverstanden er-
klären werden, daß Frankreich sich zu ihrem Schaden mit
den Resten des deutschen Vermögens befriedigt, steht auf
einem andern Blatt. Die französische Regierung bedauert
in ihrer Note, daß sich die englische Note zu dem im Selbst-
buch entworfenen Programm noch nicht geäußert habe.
Auch das deutsche Kabinett habe dazu noch keine Vorschläge
gemacht. Das stimmt nicht. Vom Kabinett Cuno sind
Garantien angeboten worden, und Lord Curzon hat sie
beachtenswert gefunden. Die Frage der Pfänder
will Frankreich entgegenkommend lösen, sobald England
sich bereit erkläre, die französische Note als Verhandlungs-
basis anzuerkennen und damit die unverrückbaren Grund-
sätze der französischen Politik annehme. Das hat einen
fatalen Beigeschmack von Diktat und hat den Charakter
eines Va banque-Spiels. Aber die englische Diplomatie
hat schon so oft Kamele verschluckt, daß sie auch diesmal
vielleicht das Kunststück wieder fertig bringt und versucht,
sich diesen „Grundätzen“ anzubequemen, die im großen
ganzen auf den Verzicht Deutschlands auf den passiven
Widerstand, die Bewilligung der französischen 26-Mil-
liarden-Forderung und Bewilligung der von England
bisher abgelehnten produktiven Pfänder hinauslaufen.
Der „Temps“ setzt sich noch immer aufs hohe Pferd, will
nichts von einer Nachprüfung der deutschen Zahlungs-
fähigkeit und engültigen Festlegung der Schuldsumme
wissen, so daß der Karren noch immer in dem Sumpf steckt,
in den ihn Poincarés Ruhrpolitik hineinbefördert hat.
Das ist der Eindruck, den man nach allem, was einstweilen
vom Inhalt der Note durchgesickert ist, erhält. Poin-
carés Sprache scheint entgegen seinen sonstigen Ge-
pflogenheiten, diesmal nicht herausfordernd
gewesen zu sein, nur bietet dieses Einziehen der Krallen
keine Gewähr, daß er nicht in seine alte Natur zurückfällt,
sobald er in London auf Widerstand stößt. Darüber wer-
den wir im Laufe der nächsten Wochen offizielle Aufklä-
rung erhalten.

Hier aber begann wirklich ein andres Leben für den Kom-
merzienrat. Gerührt schien er ordentlich über die Gefälligkeit
der ihm doch wildfremden Menschen, seinen Regenschirm oben
was er sonst in der Hand hielt, zu tragen — wer hätte sich
selbst in Gidelsbach so weit um ihn bekümmert? — und er
freute die Kreuzer nur so um sich her. Er bedurfte aber
auch fremder Menschen, ihn und sein Gepäc wieder richtig am
Ort und Stelle abzuliefern, daß er die Restauration und das
Gepäckzimmer, den Biletverkauf und sein Coupé fand. Be-
hauptlich dort in eine Ecke und das weiche Polster gedrückt, hörte
er mit einem eigentümlich unheimlichen Wohlbehagen das
scharfe Pfeifen der Lokomotive, fühlte die Wagen anziehen und
sah sich gleich darauf zu seinem unbegrenzten Erstaunen mit
einer Schnelligkeit fortgerissen, von der er früher allerdings
keine Ahnung gehabt.

Das Coupé war ziemlich voll und der Kommerzienrat
befand sich zwischen einer ganzen Anzahl von Damen, die,
schon eine längere Strecke zusammen gefahren, miteinander
flüsterten und schwatzen und sich heimlichweise ihre Be-
merkungen über den frisch eingestiegenen Mitpassagier in die
Ohren flüsterten. Mit ihm zugleich gekommen war ein junges
bildhübsches Mädchen von vielleicht 18 oder 19 Jahren und die
im Wagen Sitzenden mußten natürlich glauben, wovon Kom-
merzienrat Mahlhuber aber keine Ahnung hatte, daß sie beide
zusammengehörten. Die verschiedenen Ansichten boten jetzt
ungemeines Interesse, ob sie ein jung verheiratetes Paar oder
Vater und Tochter sein könnten.

So unschuldig aber auch Freund Mahlhuber unter diesem
förmlichen Schauer von Vermutungen saß und sich nur für
alles interessierte, was mit der Bewegung und Einrichtung der
Bahn und der verschiedenen Wagen selber, wie ihrer Fort-
bewegung in Verbindung stand, so aufmerksam hatte das
scharfe Ohr seiner jungen Nachbarin die einzelnen Worte nie
und da aufgefangen, und ihre Blide folgten mehrere Male,
solange sie das unbemerkt tun konnten, auf ihrem Nachbar.

Sehr einfach aber geschmackvoll gekleidet, trug sie einen
enganschließenden Oberrock von ungeheurer Seite mit einem
rosafarbenen Halsband und in der Hand einen breitrandigen
Strohhat mit einem einfachen seidenen Bande, dann einen
Sonnenschirm und eine ziemlich vollgepackte, etwas unbequeme
Reisetasche, die sie neben sich stehen hatte und auf die sie ihren
linken Arm stützte. Sie sah aus wie eine junge Dame, die ein
bair Stationen fährt, um irrend Verwandte zu besuchen, dort

VI.

Die verhängnisvollen Schulse.

Die also entsehlend verbrachte Nacht hatte den sonst an seine
ununterbrochene Ruhe und jede Bequemlichkeit gewöhnten
Mann so mitgenommen, daß er seine neue Reisegesellschaft,
ohne sich auch nur im mindesten um sie zu bekümmern, kaum
begrüßte, sondern sich nur in die Ecke zurücklehnte und die
Augen schloß, um das Veräumte jetzt wenigstens in etwas
und nach besten Kräften nachzuholen. Das Glück war ihm
diesmal auch günstiger; seine Mitpassagiere nicten ebenfalls
hüben und drüben in den Ecken und der Kommerzienrat schlief
fest bis nach Burgfurtstadt hinein, wo sie um 2 Uhr nach-
mittags eintrafen, um etwas später mit dem abgehenden Eisen-
bahnzug nach Bamberg befördert zu werden.

Frankreichs Antwort an England.

Die französische Antwort auf die englische Note ist ein äußerst umfangreiches Dokument. Sofort nach Übergabe ging von der englischen Botschaft ein Sonderkurier nach Berlin ab.

Die französische Note und ihr Anhang enthalten drei verschiedene Punkte:

1. die Gründe, die die französische Politik gegenüber Deutschland „rechtfertigen“;
2. den Text der englischen Note, und
3. eine Aufzählung von Tatsachen, die Punkt für Punkt die Beweisführung der letzten englischen Note gegen die Rechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung „widerlegen“.

Dem „Temps“ zufolge erinnert der französische Ministerpräsident daran, daß er bereits die Richtlinien zu einer angemessenen Lösung des Ruhr- und Reparationsproblems entworfen habe. Wie sich Poincaré die Zahlung der Reparationen denke, gehe aus dem Abschnitt 23 des letzten Gesetzbuches hervor. Die französische Regierung ist sich klar, daß das deutsche Kabinett, um regelmäßige und beträchtliche Zahlungen zu leisten, sowie um den Kredit wieder herzustellen, den es sich freiwillig zerstört habe, und den es zur Ordnung seines Budgets nötig habe, verschiedene Hilfsmittel bedarf. Als Hilfsmittel dieser Art werden angeführt:

Die Eisenbahnen auf dem linken Rheinufer, die bereits von einer internationalen Regie verwaltet werden, würden einer Gesellschaft übergeben, an der Frankreich, Belgien, England und sogar die Rheinländer sich beteiligen.

Da die deutsche Großindustrie sich auf Kosten des übrigen Deutschland der Verbündeten bereichert, ist es recht, daß sie unverzüglich in bedeutendem Ausmaß an den Reparationen beteiligt werden. Verschiedene

Kohlenbergwerke des Ruhrgebietes

würden von dem Reiche wieder übernommen und einer internationalen Gesellschaft übergeben, die unter denselben Umständen zustande kommen sollte wie die Eisenbahngesellschaft. Die Verbündeten werden auf diese Weise die Kohlen erhalten, auf die sie ein Anrecht haben, und Deutschland würde dergestalt einen bedeutenden Teil seiner Kapitalschuld abzahlen.

Naturlieferungen werden in einem noch festzustehenden Umfange wieder aufgenommen. Die Zollabgabe wird in Gold oder Goldwert erhoben und den Verbündeten ausgehändigt.

Schließlich würde ein gewisser Teil der Devisen nach den Grundsätzen, wie die Deutschen es selbst wollten, soweit er vom Verkauf verschiedener größerer Ausfuhrprodukte herrührt, den Verbündeten übergeben. Die Erhebung der 26 % wird dabei den Bedürfnissen der deutschen Volkswirtschaft angepaßt, so daß nicht alle Produkte ohne Unterschied davon betroffen werden, sondern nur diejenigen, die sich in den Händen der großen Syndikate befinden. Die Verbündeten werden natürlich im Ruhrgebiet selbst den Ertrag der Zölle und der 26 % erheben. Diese verschiedenen Mittel werden sofort relativ ansehnliche Beträge abwerfen.

Die Räumungsbedingungen.

Aber die Bedingungen, unter denen Frankreich zur Räumung des Ruhrgebietes bereit wäre, heißt es in der Note:

Wir wiederholen noch einmal, daß wir nicht den Wunsch haben, länger im Ruhrgebiet zu bleiben, als es notwendig sein werde, und daß wir keine politischen annektionistischen Ziele haben. Wir wissen genau, daß Deutschland den uns schuldigen Betrag ziemlich schnell wird bezahlen können und daß infolgedessen Deutschland Herr darüber sein wird, die

vielleicht eine oder zwei Nächte zu bleiben und dann in demselben Kleide nach Hause zurückzukehren. Nichtsdestoweniger hatte sie etwas Unruhiges in ihrem Benehmen, das den scharf beobachtenden Damen im Coupé keineswegs entgangen war und bloß an dem gutmütigen Scheln des Kommerzienrats spurlos vorüberglitt. Nur ein einziges Mal, als sie das große dunkle Auge, gerade wie die Aufmerksamkeit der übrigen nach anderer Richtung hingezogen wurde, auf ihn mit einem so ängstlich fragenden Blick geheftet hielt, fiel es ihm selber auf, und er wollte sich in der Tat schon erkundigen, ob sie etwas von ihm wünsche oder ob er irgend jemand aus ihrer Bekanntschaft, der er aber natürlich nicht wäre, frappant ähnlich sähe. Sie drehte jedoch das Köpfchen gleich darauf wieder leise erlöbend nach der andern Seite, und er dachte nicht weiter daran. „Es ist jedenfalls Mann und Frau“, sagte indessen die eine alte Dame auf der andern Seite des Coupés, die sich zu der ihr gegenüberstehenden mit dem Oberkörper vorbog, damit sie, in dem Klappern der Wagen, nicht zu schreien brauche, sie reden fast gar nicht miteinander und die junge Frau dreht nur manchmal das Köpfchen nach ihm herum, um zu sehen, was er für ein Gesicht macht.“

„Der alte Esel hätte eher an sein Grab als an die Heirat mit einem so jungen Ding denken sollen — wenn's wahr ist“, sagte die andre.

„Ich möchte nur wissen, wie lange das dauern wird“, meinte die erste wieder und stahl einen Seitenblick nach der jungen Frau, den sie aber augenblicklich scheinend gleichgültig zum Fenster hinauswarf, als sie deren Auge fest auf sich geheftet fand: „Sie kann das doch nicht gehört haben“, setzte sie schnell und leise hinzu.

„Und was war's?“ sagte die andre, den Kopf hinüberwerfend, „Jeder hat ein Recht zu seiner Meinung, sollt' ich denken.“

Die dem Kommerzienrat gegenüberstehende Dame hatte indessen kaum einen Augenblick ruhig gelesen, sondern bald auf dem Sitze herum, bald mit den Füßen unter sich geflüstert und bald ihre Köpfe beiseite gedreht und an des Kommerzienrats rechtem und linkem Beine hinuntergelesen.

„Suchen Sie etwas?“ fragte dieser endlich gefällig, und sie hatte wirklich noch nichts anderes getan die ganze Zeit.

„Ach, das ist mir sehr fatal“, sagte die Dame, „ich muß

schrittweise Räumung zu erreichen. Der Zeitpunkt, zu dem die Zahlungen erfolgen werden, hängt vom Willen Deutschlands ab. Es genügt, zu sagen, was Österreich geschafft hat, als es die notwendigen Anstrengungen machte, um zu sehen, was ein Land von der wirtschaftlichen Macht Deutschlands erreichen kann, wenn es die notwendigen Anstrengungen machen würde.“

Lord Curzon ist aus Frankreich nach London zurückgekehrt, um mit dem Premierminister über die französische Note zu beraten.

Frankzösische Truppenverfärfungen im Ruhrgebiet.

Unschonend zur schärferen Durchführung der Verkehrsperre sind die französischen Truppen an der Ostgrenze des Einbruchgebietes in den letzten Tagen erheblich verstärkt worden, zum Teil werden Verstärkungen noch erwartet. Die Kontrolle wird äußerst streng und rücksichtslos gehandhabt.

Amerikanische Geschäftsleute für ein Eingreifen in Europa.

Wie die „New York Times“ aus Washington meldet, hat ein Ausschuß führender amerikanischer Geschäftsleute in einer Unterredung mit Coolidge über die geschäftliche Lage des Landes erklärt, die amerikanischen Geschäftsleute würden eine Gelegenheit für die Vereinigten Staaten begrüßen, offiziell oder inoffiziell an der Lösung der europäischen Probleme mitzuwirken. Es wäre vorteilhaft, wenn diese Hilfe, die die Notlage der Weizen bauenden Landwirte vermindern und für die amerikanische Industrie von großem Nutzen sein würde, ohne die geringste Verzögerung geleistet würde.

Die neue Verkehrsperre.

Kaum ist nach vierzehntägiger Unterbrechung die Verbindung zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet wieder hergestellt und das ausgehungerte Industriegebiet einigermaßen, wenn auch nur für kurze Zeit, mit Lebensmitteln versorgt worden, da gefällt es Herrn Degoutte, von neuem das Ruhrgebiet von der Außenwelt abzusperren. Die Begründung dieser Maßnahme ist auch jetzt wieder ansehnlich, da das Düsseldorf-Handgranatenattentat noch der restlosen Aufklärung bedarf. Aber damit hat es für die französischen Besatzungsbehörden, vor allem aber für die Pariser Regierung, auf deren Anordnung die neue Verkehrsperre zurückzuführen ist, keine Güte. Es kommt eben nur darauf an, das Gebiet, nachdem es wieder einigermaßen mit Lebensmitteln versorgt worden ist, neuerdings auf eine Reihe von Tagen, evtl. sogar Wochen, da ja eine Verlängerung der Sperre ganz bei Herrn Degoutte liegt, mit einer unsichtbaren, aber auch nicht zu übersteigenden Mauer zu umgeben. Wenn man sich an die jüngsten Versuche der französischen Besatzungsbehörde erinnert, das bergbauliche und industrielle Leben des Ruhrgebietes, das unter ihren Händen vollkommen zum Stillstand kam, wieder nach zu rufen, wenn man an den Wortlaut der Ordonanzen denkt, in denen die Beschlagnahme der deutschen Bergwerke und Fabriken angekündigt und jede Person, die französisch-belgische Befehle nicht ausführt, mit dem Tode bedroht wird, dann kann man die neuerliche Abschnürung des Industriegebietes verstehen. Die Franzosen wollen frei und unbehindert im Gebiet vorgehen und sich von niemandem auf die Finger setzen lassen. Ein unbeschränktes Schalten und Walten, wozu natürlich auch die größten Brutalitäten, etwa gewalttätiges Hineintreiben der Arbeiterschaft in die Fabriken und Bergwerke gehören, ist unumgänglich, wenn die Verbindung zwischen den Behörden des besetzten und unbesetzten Gebietes weiterhin aufrecht erhalten wird und wenn vor allem Ausländer das Gebiet bereisen und sich über die dort herrschenden Zustände orientieren können. Das wollen die Franzosen unter allen Umständen vermeiden. Dann darf man aber auch weiterhin nicht vergessen, daß die neue Verkehrsperre sich auch gegen die Ruhrbevölkerung selbst richtet: die Lebensmittelnot

meine Ueberstube zu Hause haben stehen lassen, denn ich erinnere mich nicht, sie hier im Wagen ausgezogen zu haben und sie sind doch nirgends zu sehen. Wenn wir jetzt noch zu dem schon so schmutzigen Regen bekommen, kann ich mit meinen dünnen Beugstiefeln im Schlamme herumwaten.“

„Wenn Sie mir erlauben“, sagte der Kommerzienrat und machte einen verzweifelten, wenn auch völlig erfolglosen Versuch sich zu bücken, „so will ich selber einmal nachsehen.“

„O bitte, bemühen Sie sich nicht — es ist mir so unangenehm“, sagte die Dame, eine recht nette, noch ziemlich jung und hübsch aussehende Frau.

„Ja, man ist auf der Reise so manchen Unannehmlichkeiten ausgesetzt“, seufzte der Kommerzienrat, „man muß so manches erdulden, dessen Möglichkeit und Notwendigkeit man wirklich erst einseht, wenn man es vermisst.“

„Ja und besonders wenn man leidend ist“, sagte die junge hübsche Frau mit einem tiefen Seufzer, indem sie jede Hoffnung auf die Ueberstube aufzugeben schien und neben dem Kommerzienrat hin zum Fenster hinaussah; „ich kann mir den Tod holen in meinen dünnen Schuhen.“

„Es tut mir so leid“, sagte der Kommerzienrat und sah noch einmal nach links auf die Arnie der verschiedenen Damen nieder, die ihm jede Aussicht nach unten rettungslos versperrten.

„Ich gehe nie in Beugstiefeln“, sagte eine dicke Dame in einem papageigrünen seidernen Hut und blauen Blumen darin, mit sehr rotem Gesicht und einem Paar entliehen großer emaillierter Ohrringe, die rechts und links aus dem Hute herausgingen — sie saß dicht neben der jungen Frau, dem Kommerzienrat schräg gegenüber und hatte indessen eben eine bestrichene Semmel mit Käse beendet, die einen warmen unangenehmen Geruch im Coupé verbreitete —; „ich trage bei schmutzigem Wetter immer Ueberstube und sie sind mir noch manchmal zu heiß. Durch die Ueberstube verdirbt man sich die Füße, Männer tragen sie und mögen sie tragen — Männer rauchen auch Zigarren, aber ich halte Ueberstube für etwas Unweibliches.“

Der Kommerzienrat, der keinesfalls den ganzen Sinn der Worte verstand, nahm das wunderbarer Weise für ein ihm gemachtes Kompliment, wenigstens verneigte er sich gegen die Dame und sagte verbindlich:

„Ich kann mich auch nicht erinnern, je Ueberstube getragen zu haben, obgleich mein fränkischer Zustand mich wohl würde entschuldigen. Dorothea, weiß ich, drang oft in mich, mir ein Paar anzuschaffen, aber ich traute mich nicht, nädig dagegen — ich habe Froßballe an linken Fuß.“

„Dorothea heißt sie“, sagte die eine Dame an der andern Seite des Coupés leise zu ihrer Freundin.

„Sie sehen aber gar nicht aus, als ob Sie einen fränkischen Zustand hätten“, erwiderte ihm die dicke Dame mit den großen Ohrringen. „Es ist merkwürdig, was die Männer immer gleich pimpeln und lamentieren, wenn ihnen einmal der Finger wehe tut, und uns nennen sie das schwache Geschlecht! Sie sollten einmal unsere Schmerzen zu ertragen haben.“ Und sie nickte dabei mit dem Kopfe und sah sich unter ihren Nachbarinnen mit einem triumphierenden Blick rings um, der nicht Unkenrufen suchte, nein, der wußte, daß er sie zu fordern hatte.

„Nun, ich weiß doch nicht“, meinte der Kommerzienrat und in der Furcht, in dem Klappern des Wagens nicht gehört zu werden, schrie er dabei etwas mehr, als gerade nötig gewesen wäre; „ich zum Beispiel leide, nach einer sehr schmerzhaften Operation, deren Folgen vielleicht noch im Hintergrund für mich lauern, an gelber Hypertrophie, die mir große Sorgen bereitet und mich in der Tat auf Reisen getrieben hat.“

„Ueberdross?“ fragte die dicke Frau erstaunt, „wer hat schon in seinem Leben von Ueberdross gehört? Was sie jetzt für verdächtige Namen für alle Krankheiten haben!“

„Es ist eine speditige Entartung der Leber“, sagte der Kommerzienrat rasch und sehr erfreut, die Dame mit den großen Ohrringen in etwas befehlen zu können, „eine Art Fettleber, die, völlige drei Zoll zu groß für den übrigen Bau meines Körpers, an Rippen, Zwerchfell und Magen anstößt und mir die bedauerlichsten Unbequemlichkeiten veranlaßt. Ein Fahren im Wagen ist mir deshalb von meinem Arzt als eine Art Passivgymnastik besonders empfohlen worden.“

„Als was?“ fragte die dicke Dame und sah ihn groß und erstaunt mit ihrem vollen, roten Gesicht an.

„Als eine Art Passivgymnastik.“

„Das Fahren?“

„Natürlich.“

„Zawohl.“

„Zawohl.“

„Zawohl.“

„Zawohl.“

„Zawohl.“

„Zawohl.“

„Zawohl.“

„Zawohl.“

„Zawohl.“

„Zawohl.“

„Zawohl.“

„Zawohl.“

„Zawohl.“

„Zawohl.“

„Zawohl.“

„Zawohl.“

„Zawohl.“

(Fortsetzung folgt)

Kohlenpreise ausgeführt der zu erwartenden weiteren Erhöhungen nicht unter das Weltmarktniveau herabdrücken könnte, und daher eine Aufhebung der Kohlensteuer sehr fragwürdig sei.

Der Ausstand der tschechischen Grubenarbeiter ist ein allgemeiner. Auf allen Gruben werden im Sinne des Beschlusses der Vertrauensmänner die Notstandsarbeiten vorgenommen. In den Kreisen der Streikenden wird strengste Disziplin gewahrt. Zu Zwischenfällen ist es bisher noch nicht gekommen.

Ein russisches Ultimatum an Bulgarien. Die russische Regierung hat an die bulgarische Regierung einen drahtlosen Protest mit ultimativem Charakter gegen die Ermordung, Verhaftung und Mißhandlung von Sowjetvertretern in Bulgarien gerichtet, fordert die strenge Verurteilung der dafür verantwortlichen Behörden und droht mit Gegenmaßnahmen. Der Protest bezieht sich auf die Verhaftung usw. der Mitglieder des sowjetrussischen Roten Kreuzes, die wegen der Rückbeförderung russischer Flüchtlinge in Sofia verurteilt, sich aber schwerer Spionage schuldig machten.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Entgegen anderen Zeitungen, die fast alle drei Nachzahlungen für den laufenden Monat erhoben haben, hat unser Verlag von weiteren Nachhebungen abgesehen, da sie von den Beziehern als starke Belästigung empfunden werden. Um aber einigermaßen einen Ausgleich zwischen Herstellungskosten und Einnahmen zu finden, sehen wir uns genötigt, den September-Bezugspreis den Zeitverhältnissen entsprechend auf 500.000 M. freibleibend festzusetzen. Die Einsammlung erfolgt in diesen Tagen. Wir bitten dringend, die mit der Einfassung beauftragten Boten durch unnütze Reden nicht aufzuhalten, denn dieselben sind an der Entwicklung der Verhältnisse ebenso unschuldig wie wir und der Leser selbst.

Schriftleitung und Verlag.

* Laasphe, 24. August. Im Auftrag der Liga zum Schutze der deutschen Kultur hielt Dr. Bergmann aus Mainz am vergangenen Sonntag in der hiesigen Turnhalle einen Vortrag über Rhein und Ruhr. Ausgerüstet mit reichem Sachkenntnis und vielen eigenen Beobachtungen schilderte der Redner in packender Weise die furchtbare Not unserer Stammesgenossen an Rhein und Ruhr. Allzu deutlich tritt dort die Absicht Boicottages zu Tage, Deutschland für alle Zeiten wirtschaftlich und politisch zu isolieren, den 20 Millionen Deutschen, die nach des „Eigers“ Clemenceaus Ansicht zu viel in Deutschland leben, die Existenzmöglichkeit zu nehmen. Laufende haben Haus und Hof verlassen müssen, ohne nur das Nötigste mitnehmen zu können, andere schmachten schon monatelang unter Mißhandlungen in französischen Gefängnissen, so die Franzosen planen sogar die Ungeheuerlichkeit, deutsche Gefangene in ihren Strafanstalten in den Kolonien unterzubringen, wo sie sicher dem ungewohnten Klima und den dort herrschenden Seuchen zum Opfer fallen. Das alles kümmert die „große Nation“ nicht, ebenso wenig wie die für sie nutzlose Ruhrbesetzung Hunderte von Menschenopfern gefordert hat. Trotzdem hat die Ruhrbesetzung etwas Gutes gebracht, sie hat alle Volksschichten des besetzten Gebietes zusammengeschweißt, wie eine lebende Mauer steht die Bevölkerung da, fest entschlossen, den Gegnern passiven Widerstand entgegenzusetzen bis zum letzten Atemzuge. Und welches ist nun unsere Aufgabe in diesem Völkerringen? Wir als die Etappe des Kampfgebietes müssen unseren Brüdern dort drüben in jeder nur möglichen Weise das Durchhalten erleichtern, indem wir die Vertriebenen und Kinder mit offenen Armen aufnehmen, indem wir Opfer bringen an Geld und Lebensmitteln, um den Kämpfern die Ueberzeugung zu geben, daß sie nicht allein und verlassen stehen. Ein jeder bedenke, daß gegenüber der körperlichen und seelischen Noth der Ruhrbevölkerung unsere Gaben nur verschwindend gering sind. Darum forderte der Redner zu tätiger Mithilfe und freudigem Opferfinn auf. — Zur Verschönerung des Abends trug der hiesige Männergesangsverein unter der bewährten Leitung seines Dirigenten durch Vortrag verschiedener Chöre bei.

* Laasphe, 24. August. Um die bei einem völligen Bargeldmangel eintretenden Unzulänglichkeiten zu vermeiden, haben die beiden Reichsbankstellen des Kreises Gutscheine über 1, 2, 5 und 10 Millionen in den Verkehr gebracht, welcher von den Kreditanten und Gegenbuchführern handschriftlich unterschrieben sind und schon durch ihren mehrfarbigen Druck Fälschungen ausschließen. Die Scheine werden von der Bevölkerung gern genommen und sind schon ein beliebtes Zahlungsmittel geworden.

* Laasphe, 24. August. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Reichs-Eintommensteuer und die Rhein- u. Ruhrabgabe an die hiesige Stadtkasse (nicht an die Finanzkasse) zu entrichten.

* Telegraphen- und Fernsprecherverkehr. Telegramme haben schon seit einiger Zeit wegen großer Anhäufung allgemeine Verzögerungen erlitten; die durch die Marktwertschwankungen hervorgerufenen Massenaussieferungen von Telegrammen beeinträchtigen die Abwicklung des Telegrafenverkehrs erheblich. Ebenso lagen die Verhältnisse im Fernsprecherverkehr. Die neueste 20fache Gebührenerhöhung wird zwar voraussichtlich eine fühlbare Besserung der Verhältnisse bringen, doch sind Telegraph und Fernsprecher immer noch sehr stark belastet.

* Paketgebühren. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten, die die rechtzeitige Herstellung der hochwertigen Marken bereitet, wird die Postverwaltung bei den Postämtern jetzt allgemein die Paketgebühren bar vereinnahmen. Bei den Postagenturen bleibt es bei der bisherigen Berechnungsweise in Freimarken.

* Feindungen, 23. Aug. Einen bedauerlichen Motorrad-Unfall erlitt Herr Heinrich Müller von den hiesigen Holzwerken. Derselbe wollte oberhalb Leimstrich sein Rad in eine langsamere Gangart bringen, wobei der Stellsattel versagte. Bei der Suche nach der Fußbremse verlor er die Richtung und streifte mit voller Wucht einen Baum, wo das Rad hängen blieb, während M. im Bogen heruntergeschleudert wurde. Mit schweren Verletzungen wurde der Bedauernswerte bewußtlos aufgefunden.

* (Birkelbach, 24. August. In einer benachbarten Scheune fand man vor einigen Tagen einen Mann, den man für tot hielt. Als man Hilfe herbeiholt und Vorkehrungen zur Wegschaffung des Toten traf, zeigten sich jedoch Lebenszeichen bei dem vermeintlichen Toten ein, die darauf schließen ließen, daß man es mit einem Menschen zu tun hatte, dem die Geldentwertung noch keine Veranlassung gegeben hatte, seine alte Gewohnheit einzuführen.

* Erndtebräut, 24. Aug. Mit der Kornerte ist jetzt auch in unseren Bergen der Anfang gemacht worden. Leider wird sie durch die ungünstige Witterung noch stark verzögert. Sehr viel Frucht liegt infolge des regnerischen Wetters und der starken Winde

am Boden und das Unkraut ist durchgewachsen. Trotzdem dürfte noch eine befriedigende Ernte zu erwarten sein, wenn sich die Witterung bald günstiger gestaltet.

Turnen * Spiel * Sport.

Feudingen, 24. Aug. Am kommenden Sonntag empfängt Sportverein Feudingen zu den fälligen Kämpfen die 1. und 2. M. des F.V. Niederlaasphe. Anstoß der 1. M. 1 Uhr, der 2. M. 2 1/2 Uhr.

Erndtebräut, 24. August. Am vergangenen Sonntag weiste A. u. Sp. V. 95 Erndtebräut in Birkelbach, um an den dortigen sportlichen Veranstaltungen teilzunehmen. Leider war die Witterung der Veranstaltung nicht besonders wohlgegnung. Heller Sonnenschein wechselte, besonders Vormittags, mit Regenschauern ab, sodaß vielfach die Leistungen nicht den Erwartungen entsprachen. Trotzdem konnte Erndtebräut nicht weniger als 14 Preise mit nach Hause nehmen. Gewiß wiederum ein Erfolg, der sich den anderen würdig anreihet. Nachstehend seien nun die einzelnen Sieger genannt: I. Dreikampf: 1. Hr. Kurt Preis, 5. Hr. Robert Stöcker, 6. Hr. Gustav Balb, 7. Hr. Karl Belz, 8. Hr. Heinrich Gathmann, 9. Hr. Emil Dürr. II. Stabhochsprung (Einzelsprung): Hierbei gelangten sämtl. 5 Preise in unsere Besitz. 1. Hr. Gustav Balb, 2. Hr. Karl Belz, 3. Hr. Heinrich Gathmann, 4. Hr. Willy Jüdt, 5. Hr. Emil Dürr. III. Die 4-100 m Staffette wurde ebenfalls als Erster gewonnen und zwar von Kurt Preis, Karl Belz, Gustav Balb und Heinrich Gathmann. In den Fußballwettkämpfen errang die 2. Elf Erndtebräut durch 2:2 nach unentschiedenem Wettkampf das Diplom. Das Spiel endete 2:2 gegen die 2. Elf Birkelbachs. Die erste Elf trat dann gegen die erste Elf Verleburgs an zum Kampf um den herrlichen Wanderpreis (Standuhr mit Figur) und Diplom. Das Spiel endete 1:0 für Erndtebräut. Der Preis wird im Schaufenster des Schlossermeisters Müller ausgestellt werden. Die Mannschaft von Erndtebräut spielte in folgender Aufstellung: Rückgr.: Preis, Balb; Köhler, Patt, G. Belz; Jüdt, Schmalz, Dreisbach, Pöcher, Hoffmann. Allen Siegern sei an dieser Stelle ein kräftiges „Heil“ zugerufen. Dem Sportverein Birkelbach unsern Dank. A. u. Sp. V. 95 Erndtebräut.

Eingefandt.

(Die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel dienen lediglich dem Meinungsaustausch; die Schriftleitung lehnt, außer der persönliche, jede Verantwortung ab.)

Zum Artikel „Zwangsmieter“.

Laasphe, 24. August. Zu dem Eingefandt möchte ich doch folgendes erwidern: Es liegt in den meisten Fällen an dem Vermieter selbst, wenn er nur die gesetzliche Miete erhält. Wo ein Mieter in Ruhe und Frieden leben kann, wird es ihm nie darauf ankommen, etliche hunderttausend Mark im Monat mehr oder weniger für Miete zu zahlen. Dort jedoch, wo er dauernd Schikanen ausgesetzt ist, so daß ihm die Zwangsmiete zur Last wird, vermischt sich der betr. Vermieter jedes Recht, mehr zu beanspruchen, als die gesetzliche Miete beträgt. Warum sich der Eigentümer des betr. Eingefandts an die Öffentlichkeit wendet, ist mir nicht ohne weiteres klar. Da derselbe doch den Mietbetrag an die Armenkassen überwiesen hat, sollte man meinen, daß derselbe keine Miete nötig hätte. Außerdem ist die ganze Sache doch eine Angelegenheit zwischen dem Vermieter und seinem Mieter selbst. Ein Zwangsmieter.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Immer höher!

Dieses Sprichwort ist dem Menschenkind gleichsam als Leitwort mitgegeben, immer höher, was er auch beginnt soll jedweder nach Vollendung streben. Wenn er wissbegierig ist und klug, geht stets höher seines Geistes Flug, immer höher, ohne Zwang und Schranken fliegen seine Pläne und Gedanken.

„Immer höher“ ist die Lösung heute, da der Dollar seinen Flug getan und so viele, ach so viele Leute folgen ihm auf seiner Höhenbahn, immer höher schreitet man über's Ziel, immer höher setzt man ein beim Spiel, immer höher schreitet man täglich Wetten und Gewinnjucht schlägt die Welt in Ketten.

Immer höher nach dem Dollarstand steigen automatisch auch die Preise und die „Nullen“ nehmen überhand und der Index steigt in gleicher Weise. Alle Kreise reißen die Hochstut mit, immer höher steigt das Delizit, immer höher wogt die Teuerungswelle, drängt zum Abgrund uns mit Riesenschnelle.

Immer höher steigen die Papiere, immer höher zieht die Kurse an und das reißt, damit er spekuliere, manchen unternehmungslustigen Mann. Immer höher, unerschwinglich bald, steigt, was man zum Lebensunterhalt nötig braucht, da heißt es Opfergaben, aber trotzdem kann man, was man braucht, kaum haben.

Mag man schaffen ohne Ruh' und Raß, was man einnimmt, sieht man bald entgleiten immer höher wird die Steuer-Last und die Rechnung wächst nach allen Seiten.

Immer höher, niemand kann dafür, wird die Post- und Eisenbahn-Gebühr, aber ob sie noch so viel genommen, Bahn und Post sind nicht zurecht gekommen.

Immer höher, immer höher gehen heut' im Land die Wogen der Erregung, aber in dem „höher steigen“ lehn wir nur eine Niedergangs-Bewegung, immer höher, zum Erschrecken laßt, steigt und wächst des Reiches Schuldenlast, ein's nur sinkt ins Uferlose weiter und das ist die deutsche Mark! —

Ernst Heiter.

Vermischtes.

— Im Ruhrgebiet wehen sich in der letzten Zeit die Fälle von ansteckenden Krankheiten, wie Typhus und Ruhr. Durch die Unterernährung und den Wohnungsmangel, verbunden mit den sonstigen Einschränkungen der Lebensweise, die durch die fremden Truppen herbeigeführt worden sind, drohen diese Krankheiten zu einer Epidemie zu werden.

Das größte Elektrizitätswerk Europas, das Bayerns Werk, steht vor seiner Vollendung. Auf der Strecke München-Rochel ist der letzte der 3880 Masten gesetzt worden. Es gilt jetzt nur noch, das Leitungsgesetz zu legen, so daß bis zum Spätherbst das Werk in Betrieb genommen werden können. Damit ist dann eine großzügige Elektrizitätsversorgung Bayerns gewährleistet.

Der höchste Berg Neuseelands bestiegen. Der Mount Cook, der mit seinen 3763 Metern der höchste Berg von Neuseeland ist, stellte durch seine großen Gletscher

den Bergsteigern besondere Schwierigkeiten entgegen. Der Tasmanische Gletscher dieses Berges, der einer der größten der Welt sein soll, ist 16 Kilometer lang und hat an seiner breitesten Stelle etwa zwei Kilometer im Durchmesser. 900 Meter über diesem Gletscher befindet sich der „Nachsteiger Eisfall“, ein phantastischer Vorhang von zerklüfteten Eismassen, der herniederstürzt. Es ist nunmehr dem hervorragenden Alpinisten Wigley gelungen, den Mount Cook zu besteigen. Der Berg hatte viele berühmte Bergsteiger zur Umkehr gezwungen, bevor sie die Spitze erreichten.

Das schnellste Tier. Wenn man das schnellste Tier nennen soll, so wird wohl in den meisten Fällen der Hase oder vielleicht der Windhund als der Schnellläufer des Tierreiches bezeichnet werden. Der Hase aber kann diesen Ruhm nicht für sich in Anspruch nehmen, eher schon der Windhund. Ein englischer Naturforscher, der überraschende Leistungen der Tiere an Schnelligkeit und Ausdauer zusammenstellt, gibt dem Windhund den Preis vor dem Hase. Ein erstklassiger Windhund kann eine kurze Strecke mit einer Geschwindigkeit von mehr als fünfzig Kilometer in der Stunde laufen, während der Hase es höchstens auf 45 Kilometer in der Stunde bringt. Die schnellsten Tiere sind der Windhund, das Rennpferd, die Antilope, der Hase, der Fuchs und der Kojote. Nach diesen kommen dann der Fuchshund und der graue Wolf. Man hat die Schnelligkeit dieser Tiere gemessen, indem man mit Hilfe einer Stoppuhr ihren Lauf, wenn sie verfolgt wurden, über eine bestimmte Strecke beobachtete und die Fußstapfen, die sie auf dem Boden — am besten einer Schneefläche — zurückließen, maß. Der Mensch kann höchstens etwa 32 Kilometer in der Stunde zurücklegen, und diese Leistung kann er höchstens auf einer Strecke von 100 Metern vollbringen. Keines der genannten Tiere ist natürlich imstande, seine Rekordgeschwindigkeit auf längere Strecken zu bewahren. Am ausdauerndsten sind im Schnellauf der Fuchs und der Wolf, die darin den Windhund und das Rennpferd übertreffen. Im allgemeinen sind die wilden Tiere ausdauernder als die Haustiere. Der graue Wolf zum Beispiel kann in einer Nacht über 160 Kilometer laufen, eine Leistung, die die Kraft jeden Pferdes übersteigt. Dagegen ist auf kurze Strecken das Pferd als Haustier schneller als das wilde Pferd, und jedes gute Pferd, das einen Reiter trägt, wird einen Wustlauf überholen. Wenn man sich nach dem Champion der Ausdauer unter den Tieren umsieht, so wird man in dem Dromedar einen Rekordreiter finden. Ein Rennpferd kann 100 Kilometer mit einer Geschwindigkeit von etwa 30 Kilometern in der Stunde zurücklegen. Das Dromedar wird in den ersten fünf Stunden nur 125 Kilometer bewältigen, wird aber dann zwölf bis vierzehn Stunden von den vierundzwanzig Stunden des Tages eine Woche hindurch mit derselben Geschwindigkeit weitertragen, und das mit so geringer Nahrungsaufnahme, daß ein Pferd das bei sehr rasch sterben müßte.

Die „Königin“. In einem eleganten Sommeridyll Englands, welches manchenmal auch von der königlichen Familie besucht wird, herrschte vorige Woche ziemlich Aufregung. Die junge Telegraphistin hatte eine Depesche aufgenommen, in der es hieß: „Königin ankommt mit dem Zuge 5 Uhr 10.“ Das Telegramm war an den Stationschef gerichtet, welcher die Postfach mit größter Pünktlichkeit aufnahm. Die kleine Telegraphistin hätte wohl das Amtsgeheimnis und teilte die wichtige Nachricht nur nach vielen Schwüren, daß diese Meldung nicht verbreitet werde, ihrer besten Freundin mit. Trotzdem, man weiß nicht wie es kam, vermittelten sich zur bestimmten Stunde alle Bewohner des Ortes auf der Bahn, um ihrer Herrscherin eine Ovation darzubringen. Der Zug kommt an, alle Welt ist gespannt, aber kein Reisender steigt aus. Der Kondukteur jedoch überging dem Stationschef eine kleine Schachtel. Dieser Beamte ist nämlich ein leidenschaftlicher Bienezüchter, und die Sendung enthielt eine Bienekönigin für seinen Stock. Beschämt und niedergeschlagen kehrten die Dörfler in ihre Wohnungen zurück. Schwer enttäuscht, denn statt einer Königin der Menschen hatten sie einer solchen der Bienen ihre Guldigung dargebracht.

Das schwerste Opfer denkender Menschen

ist, geistiger Nahrung beraubt zu sein. Wollen Sie in einer Zeit, in der das öffentliche Leben auch für den Einzelnen alles bedeutet, auf den Bezug einer guten Zeitung verzichten, die Ihnen täglich mehrmals Aufschluß über die Ereignisse des großen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens bringt? Wir dürfen annehmen:

Ganz sicher nicht!

Wir laden hiermit zum Bezuge der Rheinisch-Westfälischen Zeitung ein. Die im 186. Jahrgang stehende RWZ hat sich schon seit vielen Jahrzehnten nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland den Ruf einer entschieden nationalen und nach jeder Hinsicht unabhängigen Zeitung erworben. Darum finden ihre Ausführungen Beachtung in den Kreisen der führenden Wirtschaftspolitik. Der Nachrichtendienst, die Auswahl des Feuilletons und Unterhaltungsstoffes befriedigt auch verwöhnte Leser. Zustellung an den wichtigsten Plätzen des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes erfolgt durch Boten, an allen übrigen Plätzen durch die Post. Wir empfehlen die Bestellung für den nächsten Monat jetzt vorzunehmen.

Verlag der Rheinisch-Westfälischen Zeitung.

Postkurs am 23. 8.: 5080 000.

Bezirks-Jugendfest des C. C. in Banfe.

Sonntag den 26. August 1923
vormittags 9 1/2 Uhr auf dem Kriegerfestplatz:
Festgottesdienst,
nachmittags 2 Uhr auf dem Kriegerfestplatz:
Versammlung.
Jedermann ist herzlich eingeladen. — Eintritt frei.

F. 5-22/14.

Aufgebot.

Der Landwirt Christian Knebel zu Puderbach, Nr. Wittgenstein, hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung folgender im Grundbuche von Wittgenstein, Band 8, Blatt 8 bezügl. der Parzelle Flur 8, Nr. 170, Weide, auf der Weidetal, 80 ar 70 qm groß, eingetragenen Eigentümer beantragt:

- a) der Witwe Johann Josef Achenbach, Luise geb. Schneider, zu Puderbach zu 7/12 tel und deren Kinder;
- b) Anna Luise Achenbach, verehelichte Wilhelm Schuppener in Puderbach zu 1/12 tel,
- c) Friedrich Achenbach zu Barmen, jetzt dessen Tochter Emilie Berta Achenbach, minorenn und vertreten durch den Vorstand der städtischen Anstalt für verlassene Kinder zu Barmen zu 1/12 tel,
- d) Karoline Achenbach, verehelichte Hermann Fahrweg zu Barmen, Hederinghauserstraße Nr. 9, zu 1/12 tel.

Die eingetragenen Eigentümer bzw. deren Erben werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

1. November 1923, vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 2, anberaumten Aufgebotstermin ihre Rechte auf genannte Parzelle anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung erfolgen wird.

Verleburg, den 18. August 1923.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur **Nacheichung der Maße, Gewichte und Wiegegeräte** in der Stadt Laasphe und in den Ortschaften Kunst-Wittgenstein, Niederlaasphe und Puderbach sind die Eichtage festgesetzt auf den **3., 4., 5. u. 9. Okt. 1923.** Die Nacheichung findet in der städtischen Turnhalle an der Behnhofsstraße statt und zwar für Kunst-Wittgenstein, Niederlaasphe und Puderbach am 3. Oktober und für die Stadt Laasphe am 4., 5. und 9. Oktober.

Zur Einlieferung ihrer Maß- und Wiegegeräte sind verpflichtet die Gewerbetreibenden, die Landwirte, sobald die gewonnenen Produkte über den eigenen Bedarf hinausgehen, die Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren abgeben und schließlich die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Maß- und Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden.

Die Maß- und Wiegegeräte müssen in gehörig gereinigtem Zustande in den Morgenstunden bis 10 Uhr eingeliefert werden. Die Eichgebühren werden an Ort und Stelle durch den dort anwesenden Beamten erhoben.

Laasphe, den 16. August 1923.

Die Polizeiverwaltung. J. B. Fischer.

200 000 Mk. Belohnung

erhält, wer uns einen Diebstahl an unserm Verkohlungsholz in der Köspe so nachweist, daß eine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Verschwiegenheit zugesichert.

Chemische Fabrik Lohe.

Schwemmsteine

hat abzugeben

Heinr. Schmidt, Hesselbach,
Baugeschäft.

Marburger Bank

e. G. m. b. H.

Niederlassung **Laasphe i. W., Königstr. 3**

Fernruf 66.

Reichsbank-Girokonto Biedenkopf.

Postscheckkonten: K51n 110 479, Dortmund 11 773.

Hauptgeschäft in Marburg a. Lahn. — Gegründet 1861.

Annahme von Spareinlagen.
Eröffnung laufender Rechnungen.
Erledigung aller Bankgeschäfte.

Kassenstunden 8-1 und 3-5 Uhr,

Sonntags von 8-1 Uhr.

Preiswert u. gut

muss ein Waschmittel sein, wenn es seinen Namen verdienen will. Unter der Fülle der auf dem Markt befindlichen Waschmittel ist es eins, das sich in steigendem Maße der Beliebtheit der Hausfrauen erfreut:

Bersil das unübertroffene Waschmittel

Es verbindet Wirtschaftlichkeit mit bequemster Anwendungsweise. Einmaliges kurzes Kochen gibt bei schonender Behandlung eine labelfeste Wäsche. Bersil löst alles allein und ohne Zusatz verwandt werden und ist am ergiebigsten, wenn es in kochendem Wasser aufgelöst wird.

Ein Versuch lohnt!

la. Kernledertreibriemen

in jeder Länge, Breite und Stärke
liefert laufend zu den äußersten Tagespreisen
Ludwig Frank, Fischelbach
Kederhandlung.
Telefon Nr. 5.

„Colop“

farbiges Carbolineum

50-80 Prozent billiger als Delfarbe.

„Colop“ ist eine neue, konkurrenzlose, mit Carbolineum hergestellte Farbe, welche jeder Delfarbe gegenüber hervorragende Vorteile besitzt. Kann zum Anstrich für Mauerwerk, Holzbauten, Gartenzäune, Wagen, Scheunentore usw. verwendet werden. Wird streichfertig in allen gewünschten Farben: rot, braun, grün, gelb, blau, grau und weiß geliefert. Kann von jedem Laien gestrichen werden.

Zu haben bei dem Vertreter:

Max Rubigsch, Malergeschäft, Laasphe.
Lager: Bahnhofstraße 40.

Mädchen

oder ältere Frau für leichte Arbeit auf halbe Tage sofort gesucht.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Wittg. 3tg.

Ein Stück

Hafer

(1/2 Ctr. Aussaat) auf dem Haln zu verkaufen.
Laasphe, Königstr. 46,
2. Etage.

Versteigere

mein Grundstück

in der Wallstraße

(Haus mit Hofraum)

Samstag den 1. Sept.,

9 Uhr abends in der Gast-

wirtschaft Jakob Weiß.

Adolf Wickel

Laasphe.

Bei Versteigerung des Wollgarns von Seiten der Kundenschaft übernehme ich das

Stricken von Damen- und Herren-Jacken und Strümpfen.

Das Färben der Garne übernehme evtl. auch mit.

Frau Ernst Dresler,

Breidenstein,

Post Wallau a. Lahn.

Heinrich Schröder,
Siegen i. W.

Pfarrstr. 1

Spielwaren

en gros.

Saisonöffnung: 15. Sept.

Sofort lieferbar.

Mädchen.

Tüchtiges braves Mädchen gegen hohe Vergütung auf sofort gesucht.

Hanfes, Rüspenwerk

b. Oberhundem.

Landwirte!

Laut Gutachten der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Harleshausen ist unser

Calzit (ca. 99 Proz. kohlen-saurer Kalk) für Düngezwecke geeignet.

Wir liefern waggonweise streufähige Ware zu billigstem Tagespreise! Verlangen Sie Offerte!

Calzitwerke Aktien-Gesellschaft
Abteilung Gewerkschaft Paul
Dorf-Itter bei Corbach.
Fernsprecher Amt Corbach Nr. 240.

Altblei

zahlen wir die höchsten Tagespreise.

Gebr. Mittelmann
Inh. Ernst Mittelmann
Laasphe.

Weinflaschen und Branntwein- flaschen

gebraucht, öl- und fettfrei, zu kaufen gesucht. Zahlen pro Stück 10 000 Mk.

Gebr. Schreiber & Co.,
Friedrichshütte - Laasphe.

Gottesdienst-Ordnung der Gemeinde Grödenbrück.
Sonntag den 26. August 1923.

(13. Sonntag nach Trinitatis.)

9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst:

P. Sagner.

10 1/2 Uhr: Christenlehre

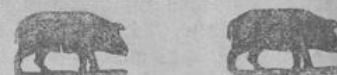
P. Sagner.

1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

P. Sagner.

Freitag 8 1/2 Uhr abends:

Jungmädchen-Verein.



Halten Montag vormittag mit größeren und kleineren

Schweinen

bei Gasthof Bomhof in Grödenbrück.

Wick, Laasphe,

Borchler, Grödenbrück.

Vereinshaus Laasphe

Sonntag nachmittag 1 Uhr:

Jünglingsstunde.

Sonntag nachmittag 2 Uhr:

Kinderstunde.

Sonntag abends 8 1/2 Uhr:

Gemeinschaftsstunde.

Dienstag abends 8 1/2 Uhr:

Bibelstunde für Frauen u. Mädchen.

Donnerstag abends 8 1/2 Uhr:

Jungmädchenstunde.

Kirchlicher Anzeiger.

Evangelischer Gottesdienst in Laasphe.

13. Sonntag u. Trin., 26. Aug.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

Sammlung für das Brüderseminar Bolmarstein und das

Johanniskirch Paderborn.

11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Unsere

la. Lederfette

Vaseline

sind erstklassig

Tranfette

Schmidt & Hoffmann, Fabrikation u. Vertrieb
Lehn. Dele u. Fette **Fischelbach, Nr. Wittgenst.**